

GÜNTER NEUMANN

SPRACHVERGLEICHENDES ZUR KAUNOS-BILINGUE

Im Sommer 1996 hatten die türkischen Ausgräber von Kaunos zwei größere Bruchstücke einer marmornen Stele gefunden, die eine karisch-griechische Bilingue trug. Diese haben P. Frei und Chr. Marek 1997 in vorbildlicher Promptheit und Präzision veröffentlicht und eingehend kommentiert. Ihre Publikation hat auf der Tagung in Feusisberg die Grundlage unserer Vorträge und Diskussionen gebildet. Aber noch während dieser Tagung konnte Herr Marek den Fund eines dritten großen Fragments bekanntgeben, das die auf dem Stein oben stehende karische Version in ihren 18 Zeilen wesentlich vervollständigt. (In Zeile 1–11 fehlen jedoch rechts weiterhin mehrere Buchstaben, durch Zeile 12 läuft der Bruch.) – Vom griechischen Text fehlt jetzt leider noch der untere Teil ab Zeile 9, der die Privilegien der πρόξενοι und ihrer ἔχοντο aufgeführt haben dürfte.

Dieser Neufund hat drei Ergänzungen bestätigt, die Frei – Marek 1997 für die ersten Zeilen des griechischen Texts vorgeschlagen hatten: p. 22 προξένους, p. 27 δημιοργοῦ, p. 28 Ἰπποσθένους.

Der Erforschung des Karischen hilft diese Bilingue in mehrfacher Weise. Zunächst bestätigt sie eine Anzahl der Lautwert-Zuschreibungen, die die Entzifferer J. Ray, I.-J. Adiego und D. Schürr in den letzten Jahren gewonnen hatten. In beiden Versionen finden sich mehrere griechische Personennamen und ein Ethnikon. Es sind (in der griech. Gestalt und den vorliegenden Kasus): Ἰπποσθένους, Λυσικλέους, Λυσικλέα, Λυσικράτ[ους], Νικοκλέα und zweimal Ἀθηναῖον¹. Dazu kommt der ON-Stamm *kbid* = lyk. *χbid*-, aram. *kbyd*- und das kar. Nomen *ot₂rR* (Akk. Plur. comm.), das wohl dem griech. αὐτούς entspricht und mit lyk. *atra* „Person, selbst“ verwandt sein dürfte.

¹ Diese griechischen Namen sind jetzt dank dem neugefundenen Bruchstück wesentlich besser erhalten.

Diese Entsprechungen bestätigen die folgenden Lautwerte karischer Buchstaben²:

die Vokale:	a (1), i (26), ù (5)
die Verschlußlaute:	b (10), d (3), k (29)
sowie	l (4), n (22), r (6), s (17).

Neugewonnen wurde aufgrund der Bilingue für das kaunische Zeichen **P** (Nr. 15) der Lautwert /t₂/; er fußt auf den Entsprechungen

*lùsikraPas: Λυσικράτ[ους],
oPonosn: Ὀπονόσν.*

Darauf ruht dann die Gleichsetzung

oPrR (Akk. Plur.): lyk. *atra*³.

(Aber diesselbe Zeichen hat in den karischen Inschriften Ägyptens offenbar den Lautwert eines stimmhaften Sibilanten; dazu ausführlich I. Hajnal in diesem Band.)

Es wäre jedoch zu kurz gegriffen, wollte man jetzt nur die hier aufgeführten Lautwerte als gesichert ansehen. Die ersten Schritte der neuen Entzifferung hatten ja darin bestanden, daß man Graphien von Namen einander gegenüberstellte, die vermutlich dieselbe Person bezeichnen, aber hier mit ägyptischen Hieroglyphen, dort in karischen Buchstaben geschrieben sind. Dabei waren immer auch solche kar. Buchstaben mit im Spiel, die jetzt in den griechischen Personennamen der Kaunos-Bilingue zufällig nicht vertreten sind.

Das gilt vor allem für

m (11), p (24),

etwas weniger oft für andere, z.B.

λ (7), τ (40), χ (21), ϕ (9), υ (19).

Wie häufig die einzelnen Werte bestätigt wurden, kann man feststellen, wenn man in Adiegos *Studio Carica*, 146 ff., die Verzeichnisse der „valores establecidos“ zusammenfaßt.

² Vgl. schon Frei – Marek 1997, 46.

³ In der lyk.-griech. Bilingue TL 25a.4 entspricht lyk. *:atru:ehb[i:]* (Akk. Sing.) dem griech. *ἐαυτόν* (deutsch etwa „seine Person“).

Der zweite Gewinn, den die Bilingue gewährt, besteht darin, daß nun erstmals ein etwas längerer Text vorliegt, bei dem eine verständliche Version, das griechische Proxenie-Dekret, einem karischen Text gegenübersteht.

Bei der jetzt als Aufgabe anstehenden vollständigen Entschlüsselung der karischen Version muß zweifellos in erster Linie der Vergleich mit dem griechischen Text helfen. Dabei ist methodisch von der Voraussetzung auszugehen, daß eine recht genaue syntaktische Entsprechung vorliegt. Über jede Abweichung, die der moderne Interpret postuliert, muß er Rechenschaft geben.

Da der karische Text (ebenso wie der griechische) in *scriptio continua* geschrieben ist, stellt sich zunächst die Frage, wie die einzelnen Wortformen abzugrenzen sind. – Dort, wo dank der bilingual-kombinatorischen Methode Umfang, grammatische Form und Bedeutung eines karischen Wortes festgestellt sind, steht ein weiterer Weg offen, in den Bau der karischen Sprache einzudringen: Man kann die Tatsache ausnutzen, daß das Karische mehrere Verwandte in Kleinasien hat, gleichzeitige und ältere Sprachen. Das war zuerst durch die Nebenüberlieferung (im wesentlichen in griechischen Quellen) klar geworden. Diese bot ja, solange die karischen Inschriften noch nicht korrekt entziffert waren, die einzigen authentischen Elemente karischer Sprache, und sie hatte schon gezeigt, daß die karischen Personennamen öfters ganz oder in Teilen mit lykischen usw. übereinstimmen⁴ oder daß karische Ortsnamen deutlich an hethitisch-luwische anklingen. – Die Nebenüberlieferung wird auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen und unser schmales karisches Lexikon ergänzen helfen⁵.

Die endgültige Entzifferung der karischen Schrift hat dann evidente Wortgleichungen zutage gefördert: z.B. entspricht das häufige

⁴ Vgl. die Listen in KPN, p. 541–543, in der kar. PN mit anklingenden (oder pän-identischen) aus anderen „spät-luwischen“ Sprachen zusammengestellt sind. Da fällt auf, daß sich die meisten Verbindungen mit lykischen, pisidisch-lykaonischen, kilikischen, isaurischen und kappadokischen Namen (d.h. solchen des spät-luwischen Südgürtels) ergeben, es dagegen kaum karisch-lydische gibt.

⁵ Zwei Beispiele: Die Epiklese Ἀπόλλωνος (τοῦ) Σαμναίου KON § 1153 ist formal ein Ethnikon, das mittels des griech. Suffixes -ος von einem Ortsnamen abgeleitet ist (genau wie Ἀθηναῖος, Θηβαῖος, Ρωμαῖος usw.). Ein kar. *Samna, der Name der Kultstätte, schließt sich glatt an hethit. *samana-/samena-* „Grundstein, Fundament, Gründung“ an, das zum Verb *samnai-/samniya-* „erschaffen“ gehört. – Der kar. PN Κονδυλαλς KPN § 676-2 dürfte als *Hanti-mala- „sehr stark o. ä.“ (zu hethit. *mal-* „Kraft, Mut“ oder „Verstand“, CHD vol. 3 p. 124) aufzufassen sein.

kar. *sb* der Konjunktion *sebe* „und“ in Lyk. B⁶. Solche Fälle bekräftigen noch einmal, daß das Karische zum hethitisch-luwischen (anatolischen) Sprachzweig des Indogermanischen gehört.

Daher ist es jetzt legitim, dessen Mitglieder zum Vergleich mit dem Karischen heranzuziehen. Allerdings besitzen solche Verknüpfungs-Vorschläge unterschiedliche Stringenz: Einen Vorrang wird man denen einräumen, die räumlich benachbarte oder nahegelegene Sprachen heranziehen, und ebenso muß der Vergleich des Karischen mit den gleichzeitigen Sprachen, wie Lykisch A und B, für sicherer gelten müssen als der mit denen des 14. und 13. Jahrhunderts (Hethitisch, Keilschrift-Luwisch und Palaisch) oder dem Hieroglyphen-Luwischen, dessen für Wortschatz und Satzbau ergiebige Texte überwiegend aus dem 10.–8. vorchristlichen Jahrhundert stammen. Denn hier ist damit zu rechnen, daß sich in der dazwischenliegenden langen Zeit neue Entwicklungen abgespielt haben und es in den verschiedenen Gebieten Anatoliens jeweils Innovationen gegeben hat, die zu dialektalen Aufspaltungen geführt haben. Aber auch auf das Zeugnis dieser räumlich und zeitlich ferner liegenden Idiome kann nicht verzichtet werden.

Im folgenden stelle ich einige Beobachtungen und Vorschläge zur Diskussion.⁷

1) Das Nomen *kbdùnR* in Zeile 8 der kar. Version ist, wie schon Frei – Marek 1997 gesehen haben, eine adjektivische Ableitung vom kar. ON *kbid* „Kaunos“. Die Form besteht aus drei Elementen: Stamm – Suffix – Kasusendung.

1a) Die Kasusendung. Wahrscheinlich liegt in *kbdùnR* ein Akk. Plur. comm. vor⁸. Frei – Marek 1997, 39 haben gesehen, daß mit R hier die Endung markiert ist. Der gleiche Kasus findet sich z.B. noch

⁶ Die Funktion von kar. *sb* als „connecting particle, and“ konnte J. Ray, in: Kadmos 29, 1990, 77, an mehreren Inschriften aufzeigen; daran anknüpfend hat G. Neumann, in: ETAM 14, 296, auf den etymologischen Zusammenhang von *sb* mit *sebe* „und“ (Lyk. B) hingewiesen. (*sebe* ist eine Zusammenrückung von zwei Partikeln; Lyk. A hat die kürzere Form *se*.) Vgl. I.-J. Adiego 1995, 31 f. – Karische Schreibungen wie *s-b*, *d-t-w-b-r*, *k-š-m-m-s-m*, *m-s-ñ*, *p-ñ-m-n-n-s-ñ*, *s-n-n*, *w-n-s-m-s-o-s* usw. deuten wohl auf einen Usus, kurze Vokale unbezeichnet zu lassen. (Hajnal 1995, 16 nennt sie „Murmelvokale“, rechnet aber auch mit Synkopen.)

⁷ D. Schürr danke ich herzlich für mehrere wertvolle Hinweise.

⁸ Für das Zeichen 16 R hatten die neuen Entzifferer zunächst noch keinen Lautwert erschließen können, vgl. Adiego, Studia Carica, 257.

in *ot₂rR*, das *αὐτούς* entspricht, in *unδ[...]t₂λR*, das nach Frei – Marek 1997, 18 „fast zwingend die Entsprechung zu εὐεργέτας“ (Akk. Plur. mask.) ist, wohl auch in *po[...]olR*, vgl. ebd. – *sarni[R]* dürfen wir mit ibid., 39 und 52 zuversichtlich ergänzen.

Um den phonetischen Wert dieser Endung ungefähr zu bestimmen, werden wir die Nachbarsprachen anschauen. In Lyk. B finden sich mehrfach Pluralformen auf -z wie z.B. *χriwasaz*, *marâz*, *lijenuwez*, *ddelupeliz*, *urtuz*, in Lyk. A -s (*ladas*, *tideimis*, *sixlas*, *χddazas*); im Keilschrift-Luw. endet der Akk. Plur. auf -anza, z.B. */padanza/* „die Füße“. Das Zeichen R dürfte die kaun. Kontinuante dieses luw. -nz- repräsentieren. Es wird jetzt mit š transkribiert, vgl. zuletzt Adiego (in diesem Band).

1b) Das zwischen Stamm und Kasusendung erkennbare Suffix -ùn-. Schon H. C. Melchert, in: Kadmos 32, 1993, 82 f., und Frei – Marek 1997, 37 und 50, haben ausgesprochen, daß im Luwischen des 2. Jahrtausends das funktional genau entsprechende Suffix -wanni- lautet, z.B. in *Ni-nu-wa-wa-an-na-as-sa-ti* (das ist der Abl. des Adjektivs auf -assi- zu *Ninuwawanni-* „Einwohner von Ninive“) oder in Nom. Sing. *ha-am-ra-wa-an-ni-is* „zum *hamri-* (Heiligtum) gehörig“⁹.

Das Hieroglyphen-Luw. bezeugt dasselbe Suffix recht häufig: *Ha+ra-nà-wa-ni-* „Einwohner von Harran“, *HALPA-pa-wa-ni-* „Einwohner von Halpa“, *À-su-ra-wa-ni-TERRA* „assyrisch“. Entsprechend ist *Ku+ra/i-ku-ma-wa-ni-* eine Ableitung vom ON Gurgum, *Pa+rə/i-ka-wa-ni-* von Parga/Πέργη, *A-ma-tu-wa-ni-* von Hamath. In der Bilingue von Karatepe wird der König von Adana als *À-tana-wa-ni-* bezeichnet. Zu dem hierogl. *Mu-sa-ni-pa-wa-ni-sa* TERRA (Nom. Sing. comm.) bezeugt das Keilschrift-Hethitische den ON *URU Musunipa*, usw.

Das Suffix -wanni- wird man für ein Konglutinat aus zwei Suffixen halten, beide können indogermanischer Herkunft sein.

Neben diesem -wanni- erscheinen aber schon im 2. Jahrtausend die Varianten -una- und -un(n)i-, d.h. auch bei ihm ist früh der bekannte Wandel -wa- > -u- eingetreten. Herausgegriffen seien ein paar luw. Götternamen: *Hummunnis*, *Jappaliunas* und *Utiyaunenzi* (dies mit der luw. Endung des Nom. Plur.). Manchmal ist dazu der zugrundeliegende ON belegt: *Jappaliunas*, das vermutlich am Wortan-

⁹ Im Hethitischen gibt es nur wenige Bildungen auf -wanni-; sie sind vermutlich junge Entlehnungen aus dem Luwischen, z.B. *hasuwawanni-* „(Gefäß) aus Hassuwa“.

fang komplett erhalten ist, gehört zum ON *Appala/i-* (OGhT p. 26). Er ist wahrscheinlich von einem Appellativum *appal-* „Falle, Hinterhalt“ abgeleitet. – Einen zweiten GN, *Manuzunna*, hat schon Laroche, Dieux, 54 zum ON *Manuziya* gestellt, der allerdings suffixal aus **Manuza/i-* erweitert ist¹⁰.

Wie sieht es in den jüngeren luwischen Sprachen aus? In Lyk. B hat das Suffix die Lautform *-wñni-*, der Halbvokal */w/* ist hier also erhalten, der Vokal dahinter synkopiert. Wir besitzen zwei klare Belege: *trelewñne* TL 44d.40 „aus Tralleis stammend“ und *xbidewñni* „aus Kaunos“ 44c.46 f. – Bei einer dritten Form, *tunewñni* (44c.63, 44d.22, 44d.62, 55.9), ist weniger sicher, ob sie als Ethnikon aufzufassen ist; zwar wäre sie tadellos gebildet, aber bisher hat sich ein lyk. ON **tuna* o. ä. nicht finden lassen¹¹. Andere, noch weniger sichere Wörter mit diesem Ausgang mögen beiseite bleiben.

Zwischen Lyk. B und Karisch gibt es bemerkenswerte Übereinstimmungen; hier aber haben sie das alte Suffix *-wanni-* in verschiedener Weise reduziert.

In Lyk. A ist die Entwicklung noch weiter gegangen, das */w/* ist vorkonsonantisch geschwunden oder assimiliert worden. So bietet die Trilingue (N 320.8 und 28) anstelle des *xbidewñni* von Lyk. B ein *:xñtawati:xbidẽnni:*¹². – Vier weitere Formen aus anderen Inschriften schließen sich an: *tläñna* < **tlawa-wani-* TL 25a.4 „aus Tlos“, *pilleñni* 25a.6 < **pinala-wani-* „aus Pinara“, *wedrẽnni* 149a.9 „städtisch o.ä.“ (zu *wedri*), *pntrẽnni* 102.3, 109.6 und N 320.39 vielleicht „zum (Demos) Pandareios gehörend (?)“.

Vermutlich liegt dieses Suffix auch in den Ethnomenen Λυκάονες, Βαγαδάονες und Κατάονες vor, die die Griechen für Süd-Kleinasien buchen; bei ihnen ist freilich die epichorische Lautgestalt des Suffixes nicht mit Sicherheit zu rekonstruieren.

Dies Suffix *-wanni-* mit seinen Varianten ist nur in den luwischen Sprachen bezeugt, das Hethitische hat stattdessen *-umna-* oder *-uma-* (*Hattusumna-*, *Suppiluliuma*), das Lydische, der nördliche Nachbar des Karischen, besitzt ein Ethnikon-Suffix *-msi-* (in *ibśimsi-* „ephe-

¹⁰ Namen oder Beinamen von Göttern werden gern vom Namen eines Ortes abgeleitet, an dem sich ein wichtiges Heiligtum befindet, vgl. lat. *Venus Paphia* zu *Paphos*, *Iuppiter Dolichenus* zum Ort Δολίχη oder den griech. Ζεὺς Δωδωναῖος zu Δωδώνη.

¹¹ Immerhin gibt es in Kappadokien ein Τύννα-KON § 1385-2 und in Pisidien ein Τύναδ//α// KON § 1385-1, das das Suffix *-and-* (aber mit reduziertem Nasal) aufweist.

¹² Dieser Gottestitel heißt in der griech. Version Βασιλεὺς Καύνιος.

sisch“ und *kulumsi* „zu Koloe gehörend“, zwei Epitheta der Artemis). – Auch in diesem Punkt gehört das Karische zu den Sprachen des luwischen Südgürtels.

1c) Der einheimische Name des Ortes (oder vielmehr das von ihm abgeleitete Adjektiv) war erst durch die lykisch-griechisch-aramäische Trilingue vom Letoon (N 320) bekannt geworden, wo dem lyk. *χbidēnni* griech. Καῦνος entspricht. Das Lexem *χbide* selbst ist mehrfach in TL 44 belegt; schon R. Gusmani, in: Ar. Or. 36, 1968, 12 Anm. 65, hatte in ihm einen Ortsnamen vermutet. – Der Ortsname ist im Lykischen wohl plurale tantum, vgl. zur Kasusendung *-e* die Dat.-Lok. Plur. *pinale* „in Pinara“, *tralije* „in Tralleis“ und *zemure* „in Limyra“.

kbdūn- ist vom ON *kbid(a)-* abgeleitet, aber in ihm ist der Vokal *i* nicht geschrieben. Man könnte das als Willkür des Schreibers ansehen, zumal es solche Wechsel der Graphien vermutlich gibt (im Karischen etwa beim Nebeneinander *χurpail/χurapai, iursiliuarsı, pikrm/pikarm*; auch gelegentlich im Lykischen). Doch ist denkbar, daß ein sprachliches Phänomen dahintersteckt, d.h. daß in der ersten Silbe des Adjektivs der Vokal *i* geschwunden oder stark reduziert worden ist. Dann wäre zu erwägen, ob das mit der Vergrößerung des Wortkörpers zusammenhängt, die durch das Antreten des Suffixes bewirkt worden ist, d.h. daß eine Akzentverlagerung nach rechts stattgefunden hat, durch die die erste Silbe geschwächt worden ist. (So beurteilt das auch D. Schürr, briefl.)

Für solchen Vokalschwund (Synkope) gibt es Parallelen im Lykischen. Dort scheint die Regel zu gelten: Wenn am Wortende eine (oder mehrere) Silbe(n) antreten, dann rückt die Akzentstelle (mindestens) um eine Stelle nach rechts, zum Wortende hin. Der Vokal der ersten Silbe wird dann zu Null. Mögliche Beispiele sind: *teteri* „πόλις“ : *ttaraha* Adj. gen., *wawadri* : *uwadraxi, wedri* „χώρα“ : *udreki, mele-* : *mlête-, pillewi* (PN) : *pllewih* (Gen.), *pttule* : *pttlezēi, prulija* Lyk. B : *prllelī, tarbi* : *trbbeli, miñti* : *mñteteh, ahāma-* „Sieg“ : *hemēni-* „siegreich“, *arma* „Monat“ : *rñmazata* „monatliche Lieferung“, *arñpa* : *rñpali*, weniger sicher *mēñne* : *mññatahi*.

1d) Der seit Herodot I 176 belegte Name der Stadt, Καῦνος, KON § 467, läßt sich an griechische Wörter anknüpfen. Eine Zeile aus der Πυτίνη des attischen Komödiendichters Kratinos (Poet. Com. Graec. IV, ed. Kassel – Austin, frg. 207) bezeugt ein Substantiv *καῦνος*, als dessen Bedeutung Scholien zu Aristophanes Εἰρῆνη 1081 *κλῆρος* „Landlos“ angeben. Die Aristophanes-Stelle selbst bietet die Verbform *διακαυνιάσαι*. Zudem findet sich der ON *Kaῦnos* noch an

mehreren anderen Stellen Griechenlands. – Die indogermanistische Anknüpfung, die Pokorny, IEW 437, bucht, erscheint möglich.

Demnach hätte die Stadt – wie mehrere in Kleinasiens – zwei Namen geführt, einen epichorischen und einen griechischen. In manchen Fällen ist da der eine Name die genaue Übersetzung des anderen, hier aber scheint das ebensowenig der Fall zu sein wie etwa bei lyk. Ξάνθος/Arῆνα.

2) Auch im kleinen karischen Corpus finden sich noch Bildungen auf -ùn-.

2a) Nach der Neulesung von Frei und Marek steht in Zeile 11 von 16 R-D *χur[.]Rùn-*. Hier erwäge ich, den Wortstamm mit dem aus der Nebenüberlieferung gut bekannten kar. ON *Κοαρενδ/α/*, KON § 538-2 zu verknüpfen. Dieser und die zu ihm gehörende Einwohnerbezeichnung auf -εύς oder -ός sind in mehreren graphisch-lautlichen Varianten überliefert: *Κοαρενδέων*, *Κοαρανζεῦσιν*, *Κοαρενζέων*, *Κωρανζεῖς*, *Κω[ο]ανζεύς*, *Κωράνζοις*, *Κωραζῶν*. L. Robert, *Etudes anatoliennes* (Paris 1937) 568 ff. wollte hier die Formen mit <δ> von denen mit <ζ> trennen. Aber das ist kaum berechtigt, denn ein Übergang von <δ> zu <ζ> (gerade nach Nasal) ist in Kleinasiens durchaus belegt. Das bekannteste Beispiel liefert der kappadokische ON *Ναδιανδος*, KON § 875, der zu *Ναζιανζος* geworden ist¹³. Diese Form *Κωραζῶν* (wohl Gen. Plur. der Einwohnerbezeichnung), die auf einen Nom. Plur. *Κωραζα* führt und die man wegen der Reduktion des Nasals als relativ jung ansehen muß¹⁴, steht der karischen Graphie in 16 R-D am nächsten. (In der Lücke des kar. Belegs wird dann am ehesten ein Vokal zu ergänzen sein.) – Der ON *Κοαρενδα* – dies ist wohl die älteste Form¹⁵ – enthält das ‚Animativ-Suffix‘ *-and/-end-*, das bei Namen zur Individualisierung dient. Im Stamm lässt sich luw. *kuari-* oder *kuri-*, hethit. *kuera-* „Feld“ wiederfinden. (Dies ist wahrscheinlich mit *kuer-* „schneiden“ zu verknüpfen, das zum idg. Grundstock des Hethit.-Luw. gehören kann.) – Der für das 2.

¹³ Denselben Wandel hat sicherlich die kappadokische Stellenbezeichnung *Αριανζ/ος//* KON § 91-2 durchgemacht, der Name eines Landguts nahe bei Nazianz, vgl. den lyd. ON *Αριανδος*, ebd. 91-1. – Offen muß noch bleiben, ob da ein Lautwandel *d* > *z* vorliegt oder ein zusätzliches Suffix *-ja-* an den Dental angetreten ist und ihn affiziert hat.

¹⁴ Das Suffix *-(n)za-* findet sich z.B. noch in den ONN *Κιλαραζ/α//* KON § 508 und *Αμλασενζ//α//* KON § 57-2.

¹⁵ Das ω in der ersten Silbe ist zweifellos Ergebnis der Kontraktion.

Jahrtausend bezeugte ON *Ku-ra-an-da* (OGhT p. 224) entspricht Κοαρενδα gut – abgesehen vom Vokalismus der ersten Silbe.

Unser Corpus bezeugt weitere karische Wörter mit Ausgang *-ùn-*, bei denen jedoch der zugrundeliegende (Namens-)Stamm nicht bekannt ist. Zwei Fälle seien hier vorgestellt.

2b) *mdaùnxi*. Am Ende dieser Form ist das Element *-xi* abzulösen¹⁶. Der Stamm *mdaùn-* wird in unseren Zusammenhang gehören, d.h. mit dem Ethnikonsuffix gebildet sein – so schon I.-J. Adiego, *Studia Carica*, 193, H. C. Melchert, in: *Kadmos* 32, 1993, 82 f. und I. Hajnal 1995, 13 f. Als graphische (oder phonetische) Varianten dazu finden sich in anderen karischen Texten *múdon-* und *mdawn-*. Die letztere Form hat das /w/ des Suffixes noch bewahrt, in der ersten ist das /o/ wohl durch die Kontraktion *a+u* bzw. *a+w* entstanden. *múdon-* behandelt auch Adiego, *Studia Carica*, 210 ff. und 219 f.; schon P. Meriggi, in: *Bibl. Or.* 37, 1980, 35 hat es aufgrund seiner Analyse der Textstruktur als Ethnikon bestimmt. Melchert a.O. identifiziert den Stamm *mud-* mit dem Namen der karischen Küstenstadt Μυνδος, ihm folgt Hajnal 1995; Janda, *Decifrazione*, 175 zieht die kar. Einwohnerbezeichnung Μυδονης, KON § 859 bei. Aber vielleicht bedeutet *múdon-* eher „aus der Ferne stammend“ oder ähnlich¹⁷.

2c) *pntmun-* M 20. Hajnal 1995, 15 hat wahrscheinlich gemacht, daß <ù> ein Allograph für <u> ist. Deshalb darf man sich fragen, ob auch *pntmun-* ein Ethnikon ist. Allerdings kennen wir noch keinen karischen Ortsnamen, der zu *pntm-* genau passen würde.

2d) Auch Πονυοοννου Sinuri, gebucht bei W. Blümel, in: *Ep. Anat.* 20, 1992, 23, ließe sich auf ein älteres **pan(a)mawanna-* zurückführen¹⁸, in dem das Ethnikon-Suffix *-wanni-* vorliegen könnte. Dazu weist D. Schürr (briefl.) auf den kar. ON Πουνομου//α// KON § 1093-1 hin, und im 2. Jahrtausend gibt es einen ON *Punuma* (OGhT p. 322).

¹⁶ Über dieses haben Adiego, *Studia Carica*, 213 ff., Schürr 1992, 152 und Hajnal 1997 gehandelt.

¹⁷ Damit modifizierte ich einen Gedanken I.-J. Adiegos in einem noch unpublizierten Aufsatz über kar. *puno-*.

¹⁸ Für diesen Wandel *a* > *o* gibt es Parallelen. Die Einwohnerbezeichnung *ot₂onosn*, die als Stamm das Äquivalent zum griech. ON Αθηναί/Αθηναι enthält, weist den gleichen Vokal dreimal auf, hat also einen spezifisch kar. Vokalwandel durchgemacht. – Schon 1965 hat Ševoroškin, *Issledovanija*, 255 auf die Zusammengehörigkeit des kar. ON Καστοβαλος KON § 662 mit dem kilik. ON Κασταβαλα KON § 458-2 aufmerksam gemacht.

2e) Wir haben im kar. Ethnikon-Suffix mit leicht voneinander abweichenden Graphien gerechnet, genauer: mit einem Wechsel von <ù>, <u>, <o> und Null. Einen vergleichbaren Wechsel weisen die griech. Schreibungen kar. Namen auf. Das bezeugen einige ON, die wahrscheinlich alle mit der kar. Kontinuante des luw. Suffixes *-wanti-* „versehen mit, reich an“ gebildet sind: Καρβασυανδα KON § 439-5, Κομωονδα KON § 568, Κοαρβωνδα KON § 538-1, Ογονδα KON § 912.

3) Neben der Ethnikonbildung mit dem Suffix *-un-* scheint im Karischen noch eine zweite existiert zu haben, die ein Suffix *-VsV-* benutzt. In einer neugefundenen, noch unpublizierten griechischen Inschrift aus Kaunos wird zweimal der PN Μονοοσσος erwähnt. Wenn man bei ihm ebenso von den o-Vokalen auf älteres *a* zurücksließt, gelangt man zu einer hypothetischen kar. Form **manawassi-*. Deren Stamm ließe sich an den in KON § 763 (für Isaurien oder Pamphylien) gebuchten ON Μανωα anschließen. Auch in Μονοοσσος könnte also ein Ethnikon vorliegen.

4) I. Hajnal hat auf der Tagung Feusisberg (und schon 1997, 197 Anm. 9) auch ein Beispiel dafür gegeben, daß kar. <s> einem keilschrift-luw. <z> entspricht: Im Kar. gibt es den Stamm eines Demonstrativpronomens *sa-* oder *san*¹⁹, und der kann zu luw. und hier-luw. *za-* „dieser, hic“ gehören. An diese Graphem-Entsprechung knüpfen wir im folgenden an.

Schon Frei – Marek 1997, 39 und 52 haben wahrscheinlich gemacht, daß *sarni*[R] das Äquivalent von griech. προξένους (Akk. Plur.) ist. Von ihrer da erwogenen etymologischen Verknüpfung weiche ich jedoch ab. Bei der Analyse von *sarni*[R] rechne ich mit einem hethit.-luw. Suffix *-(n)ni-*, das Personen bezeichnet und vielleicht mit F. Starke, Stammbildung, 462 Anm. 1683 possessive Funktion hat. Vorliegen dürfte es z.B. in hethit. *arawanni-* „Freier; einer, der im Besitz der Freiheit (*arawa-*) ist“ und in lyk. *elijāna* N 320.40 Dat. Plur. „den Nymphen“, vielleicht wörtlich „denen, die das Wasser (*ali-*) innehaben, bewohnen“. Der Stamm des kar. Substantivs wäre dann *sar-*. Vorgeschlagen sei, ihn mit dem Substantiv *zarsi(ya)-* zu verknüpfen, das in hethit. Texten des 13. Jh.s dreimal belegt ist, immer mit Glossenkeil. Dieser markiert das ihm folgende Wort als nicht

¹⁹ Vgl. schon I.-J. Adiego, in: Kadmos 31, 1992, 32 f., und H. C. Melchert, in: Kadmos 32, 1993, 79.

echt-hethitisch. Meist sind die betreffenden Wörter luwisch; in der Spätzeit dringen sie in größerer Zahl ins Hethitische ein. – E. Forrer, Forschungen I, 159 hatte für *zarsi(ya)*- die Bedeutungen „Freigeleit“ und „Gastfreundschaft“ erschlossen; F. Sommer, AU 92 f. und 131 f. modifiziert das zu „Garantie für Leib und Leben“²⁰. Friedrich, Hethit. Wb. 260 bucht das und erwähnt zusätzlich, daß Güterbock ihm brieflich „Gastrecht“ vorgeschlagen hat. Sowohl Laroche, DLL 114 wie Melchert, CLL 280 übernehmen den Bedeutungsansatz „freies Geleit“. *zarsi(ya)*- ist demnach ein juristischer Terminus, der eine Leistung zugunsten einer Person, das Gewähren von Schutz oder Immunität bezeichnet²¹. Ein **zarsiyanni*-/**zarsinni*- oder ähnlich wäre dann jemand, der Schutz, Hilfe, Garantien zu geben vermag. Letzteres scheint eine passende epichorische Bezeichnung für die πρόξενοι. Diese definiert Chr. Marek 1984, 1 als „hochangesehene Fremde [...], Helfer, Vermittler und Gastgeber ihrer reisenden Bürger“. Ebd. 387 erwähnt er, daß in frühen Quellen πρόξενος²² auch „Garant“ bedeutet. Das paßt genau zu *zarsi(ya)*-.

Wenn man das hypothetisch angesetzte **zarsinni-* lautlich mit kar. *sarni-* verknüpfen möchte, muß man mit einer Synkope des Vokals der 2. Silbe rechnen und danach mit einer Erleichterung der Dreier-Konsonanz *-rsn-*. Beides sind leichte Annahmen, dennoch bleibt das natürlich vorderhand ungestützt.

Falls die Verknüpfung kar. *sarni-* : luw. *zarsi(ya)*- zutrifft, dann hat der Stadtstaat Kaunos (oder vielleicht der karische Raum insgesamt) eigene staatsrechtliche Termini geprägt, ohne dabei Lehnprägungen nach griechischen Vorbildern zu schaffen. Das scheint im Lykischen ganz ähnlich verlaufen zu sein. Schon Frei – Marek 1997, 55 haben auf lyk. *asaxlaza* ἐπιμελητής und weitere Titel hingewiesen; man könnte etwa noch *ϑurtta* „Würdenträger, Obmann (meist der *miñti*)“, etymologisch vielleicht „der von Wichtigkeit“ (zu hethit. *dassu-* „stark, wichtig“ ?), *pddēnehm̩mi*, wörtlich „der Eingesetzte“, und aus dem religiösen Bereich *mluhidaza* „Opferpriester“ oder *wasaza* hinzufügen. – Alle diese lykischen Titel sind zwar aus luwischen Sprachmaterial gebildet, haben aber als Ganzes keine direk-

²⁰ Im Hethiterreich gewährt sie der König, indem er dem Begünstigten in einem symbolischen Akt Brot übergibt, d.h. sich als seinen Ernährer darstellt.

²¹ Die hethitische Entsprechung für diesen luwischen Rechtsterminus ist uns nicht bekannt. Trotzdem ist es durchaus möglich, daß er eine idg. Etymologie besitzt.

²² Bekannt. Holzmann ist es durchaus möglich, daß er eine lug. Etymologie besitzt. Entstanden sei dieser Terminus wohl aus einer Hypostase „der sich für die Fremden (ποò τῶν ξένων) einsetzt“.

te keilschrift-luwische Entsprechung, d.h. sie sind Prägungen des 1. Jahrtausends, gehören also in die Zeit, als sich kleinere Staatsgebilde und Hofhaltungen in Lykien einrichteten.

5) Der Komplex *Juiomλn* in Zeile 1 enthält, wie schon Frei – Marek 1997, 29 f. angenommen haben, vermutlich das Prädikat des karischen Satzes, das dem griech. ἔδοξε entspricht. Wenn *kbid[.]* ein pluralisches Subjekt im Nominativ ist (wie der entsprechende ON im Lykischen, vgl. oben 1c), wäre etwa eine karische Verbform zu erwarten, die „sie haben beschlossen, verfügt“ wiedergibt. Für eine einfache Verbform ist dieser Komplex *Juiomλn* aber doch wohl zu lang; vermutlich haben wir mit zwei Lexemen zu rechnen. (So hat sich auf der Tagung Feusisberg auch I. Hajnal entschieden.) Über das erste, das anscheinend mit drei Vokalzeichen geschrieben ist, vermag ich noch nichts auszusagen. Als die eigentliche Verbform möchte ich *mln* ansehen. Das *-n* wäre, wie ebenfalls schon Frei – Marek 1997, 30, 38 und 49 erwogen haben, dann als die Endung der 3. Plur. Prät. aufzufassen. (Ablehnend aber H. C. Melchert auf der Tagung Feusisberg.) Entsprechend hat Hajnal kar. *údún* als „sie stellten hin, brachten an“ bestimmt und dessen Endung *-n* auf luw. *-nta* (z.B. in *awinta* „sie kamen“) zurückgeführt.

Der Verbstamm *ml-* würde bei hethit. *malai-* Anschluß finden. (Das haben mehrere Kollegen gleichzeitig beobachtet.) Für dieses lauten die älteren Bedeutungsansätze: „billigen, guthießen“. Aber dieses Verb kommt auch im Text der neugefundenen hethitischen Bronzetafel vor, die einen Staatsvertrag Tuthaliyas' IV. enthält²³, und dort hat es eine spezifisch juristische (staatsrechtliche) Bedeutung. In II 90 heißt *ma-la-a-ez-zi* etwa „er bestimmt, approbiert (jemanden für ein Amt), wählt (offiziell) aus“, vgl. G. Neumann, IF 96, 1991, 297. Da ist es durch ein Akk.-Objekt ergänzt, das eine Person (den Sohn) angibt. Diese Bedeutung „offiziell bestimmen“ könnte – wenn auch mit anderem Objekt – auch für die karische Version der Bilingue passen.

Zu luw. *malaji-* vgl. F. Starke, Stammbildung, 307 Anm. 1052. – Ferner könnte dieser Stamm im lyk. Partizip *meleime* (Dat. Plur.) vorliegen. Das bezeichnet in TL 31.4 vielleicht die Mitglieder der Mindis, einer lokalen Behörde, die sich um den Schutz der Gräber

²³ Vgl. H. Otten, Die Bronzetafel aus Boğazköy. Ein Staatsvertrag Tuthaliyas IV. = Studien zu den Boğazköy-Texten, Beihet 1, Wiesbaden 1988.

kümmert. Diese Männer wären dann als „die gewählten, bestimmten, approbierten“ bezeichnet worden.

Literatur

- Adiego, Ignacio-Javier, Recherches cariennes: Essai d'amélioration du système de J. D. Ray, in: Kadmos 31, 1992, 25–39
- Adiego, Ignacio-Javier, Contribuciones al desciframiento del cario, in: Kadmos 34, 1995, 18–34
- The Chicago Hittite Dictionary, edited by H. G. Güterbock and H. A. Hoffner, Chicago 1989 ff. [hier abgekürzt: CHD]
- Del Monte, Giuseppe F. und Tischler, Johann, Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes. Band 6, Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte = Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B (Geisteswissenschaften) Nr. 7/6, Wiesbaden 1978 [hier abgekürzt: OGhT]
- Forrer, Emil, Forschungen I. Band, Berlin 1926
- Hajnal, Ivo, Das Vokalsystem des Karischen: Eine provisorische Bestandsaufnahme, in: Die Sprache 37, 1995 [1997], 12–30
- Hajnal, Ivo, „Indogermanische“ Syntax in einer neuerschlossenen antolischen Sprache: Die karische Partikel *-xi*, in: E. Crespo und J.-L. García-Ramón (Hrsg.), Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy. Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft Madrid, 21–24 de septiembre de 1994, Madrid–Wiesbaden 1997, 193–217
- Laroche, Emmanuel, Recherches sur les noms des dieux hittites, Paris 1947 [hier abgekürzt: Dieux]
- Laroche, Emmanuel, Dictionnaire de la langue louvite, Paris 1959 [hier abgekürzt: DLL]
- Laroche, Emmanuel, Les noms des hittites, Paris 1966 [hier abgekürzt: NH]
- Marek, Christian, Die Proxenie, Frankfurt am Main–Bern–New York 1984
- Melchert, H. Craig, Cuneiform Luvian Lexicon = Lexica Anatolica, Volume 2, Chapel Hill, N.C. 1993 [hier abgekürzt: CLL]
- Melchert, H. Craig, Some Remarks on New Readings in Carian, in: Kadmos 32, 1993, 77–86
- Neumann, Günter, Zu den epichorischen Sprachen Kleinasiens, in: G. Dobesch und G. Rehrenböck (Hrsg.) Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasiens. Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Akten des Symposiums vom 23. bis 25. Oktober 1990 = Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, Denkschriften, 236. Band, Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae Minoris Nr. 14 [hier abgekürzt: ETAM 14]
- Neumann, Günter, Zur Nebenüberlieferung des Karischen, in: Decifrazione, 15–26

- Schürr, Diether, Zur Bestimmung der Lautwerte des karischen Alphabets, in: Kadmos 31, 1992, 127–156
- Ševoroškin, Vitalij, Issledovanija po dešifrovke karijskix nadpisej, Moskau 1965
- Sommer, Ferdinand, Die Ahhiyavā-Urkunden, Abhandlungen der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Abt., N.F. 6, München 1932 [hier abgekürzt: AU]
- Starke, Frank, Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens, Studien zu den Boğazköy-Texten, Heft 31, Wiesbaden 1990 [hier abgekürzt: Stammbildung]
- Zgusta, Ladislav, Kleinasiatische Personennamen, Prag 1964 [hier abgekürzt: KPN]
- Zgusta, Ladislav, Kleinasiatische Ortsnamen, Beiträge zur Namenforschung Neue Folge, Beiheft 21, Heidelberg 1984 [hier abgekürzt: KON].